

INTERVIEW

„Algorithmus ist Fluch und Segen“

Frau Buchegger, wieso ist TikTok bei Kindern und Jugendlichen so beliebt?

TikTok ist noch neuer und deswegen cooler. Die Videos sind ansprechender und der Algorithmus stellt sich besser auf die Bedürfnisse der Nutzer ein.

Welche Gefahren stecken hinter der Plattform?

Der Algorithmus ist Fluch und Segen zugleich. Es ist bei TikTok nicht einfach, aufzuhören, weil immer etwas angezeigt wird, das einen interessiert. Dadurch wird man beeinflusst. Zum Beispiel: Ich möchte abnehmen, also schaue ich Videos dazu an. Dann wird mir immer mehr zu dem Thema vorgeschlagen. Auch wenn es anfangs interessant ist, wird es einen letztendlich zu extremeren Inhalten wie Essstörungen führen. Wenn man das nicht reflektieren kann, hat das negative Auswirkungen.

Welche Maßnahmen könnten Nutzung für Kinder und Jugendliche sicherer machen?

Eltern können zwar die Nutzungszeit einschränken, einzelne Inhalte aber nicht verbieten. Eine mögliche Maßnahme als Bezugsperson: mit den Kindern drangleiben – die Inhalte gemeinsam anzuschauen, die Medienkompetenz zu stärken und darüber zu reden.



Barbara Buchegger, Pädagogische Leiterin bei Saferinternet.at

TikTok: Welche Gefahr

Etwa 89 Minuten verbringt der durchschnittliche TikTok-Nutzer täglich auf der App. Besonders in den jüngeren Bevölkerungsgruppen ist die Plattform besonders beliebt. Doch hat das negative Folgen auf die Jugend?

Etwa 4,7 Milliarden Menschen – das sind rund 60 Prozent der Weltbevölkerung – nutzen aktuell soziale Medien. Im Zeitalter der Digitalisierung ist es logisch, dass diese Zahl stetig zunimmt. Doch während Facebook, Instagram und Co. für den Nutzerzuwachs jahrelang brauchen, schafft es TikTok in kurzer Zeit: die Plattform erfreut sich großer Beliebtheit, vor allem bei der Jugend.

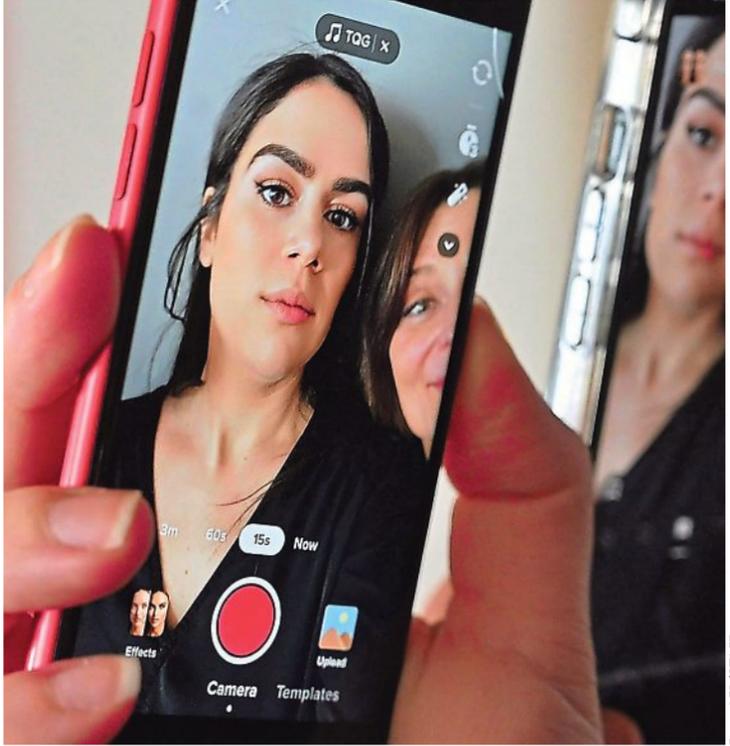
Aufhören ist durch guten Algorithmus schwierig

Bei TikTok geht es vor allem um unterhaltsame, interessante und informative Video-Beiträge, die die Nutzer fesseln. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der App sind sogenannte „Challenges“, bei denen Herausforderungen zu meistern sind. Das klingt zwar harmlos, ist es aber nicht: Einige der Challenges führten sogar bis zum Tod der Kinder und Jugendlichen oder zu Verschuldungen von bis zu Zehntausenden Euros.

Viele Nutzer verwenden die Plattform außerdem, um Informationen zu Marken und Produkten zu bekommen. Laut TikTok selbst geben vier von fünf Nutzern an, dass die App sehr oder sogar extrem unterhaltsam sei.

Negative Folgen bei unbedachter Nutzung

Die pädagogische Leiterin von Saferinternet.at Barbara Buchegger weiß, wieso: „Die Videos sind ansprechender und der Algorithmus ist anders als in anderen Netzwerken. Er funktioniert besser und stellt sich schneller auf die Bedürfnisse der Nutzer ein“, erklärt die Expertin.



Die App ist durch viele GesichtsfILTER, die umfassende Musikauswahl und den hohen Unterhaltungsfaktor für Kinder und Jugendliche besonders attraktiv.

Das sei eine Gefahr für Kinder und Jugendliche. Einerseits, weil die Nutzungszeit bei der App extrem hoch sei – die durchschnittliche Nutzungsdauer soll laut durchgesickerten Zahlen von TikTok bei etwa 1,5 Stunden täglich liegen.

Andererseits würden die Benutzer immer ähnlichere Beiträge gezeigt bekommen. Buchegger warnt: „Zum Beispiel: Ich möchte abnehmen, also schaue ich Videos zu dem Thema an. Letztendlich wird es zu extremeren Inhalten wie Essstörungen führen. Wenn man das nicht reflektieren kann, hat das negative Auswirkungen.“

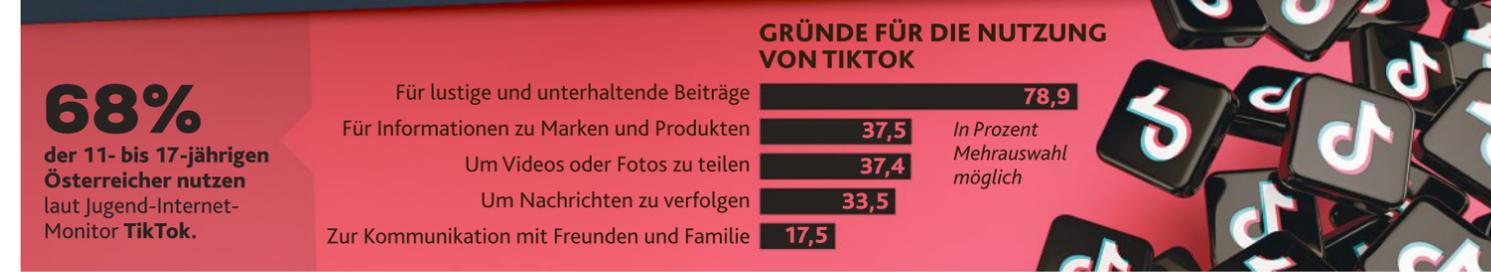
Experte Richard Pettauer von der Universität Wien sieht außerdem Live-

Streams als Grund für die hohe Nutzungsdauer. „TikTok gelang es, mit den Live-Streams in kurzer Zeit ein Ökosystem für Creator zu etablieren“, so der Experte.

Gespräch über Inhalte sinnvoller als Verbot

Außerdem sollen die vielen Filter und die umfangreiche Musikauswahl eine lange Verweildauer produzieren. Auch Pettauer selbst habe kürzlich einige Minuten lang verfolgt, wie ein rohes Ei mit Pinzette und Spatel geschält wurde. „Maximale Zeitbudgets sind ein Pfeiler, aber für noch viel wichtiger halte ich das Gespräch – besonders über Inhalte, die Kinder und Jugendliche möglicherweise überfor-

birgt das soziale Netzwerk?



Offener Dialog schafft Orientierung“, schlägt Pettauer vor. Auch Buchegger rät Eltern, mit den Kindern gemeinsam dranzubleiben. Die Inhalte ab und zu gemeinsam anzuschauen, die Medienkompetenz zu stärken und darüber zu reden sei ein guter Anfang.

Datenschutzprobleme nicht nur bei TikTok

Doch nicht nur das Nutzungsverhalten, sondern auch der Datenschutz wird bei TikTok heftig diskutiert. Einige Länder haben dazu aufgerufen, TikTok aus Datenschutzbedenken von Diensthandys zu löschen. Aber: „Was genau mit den erhobenen Daten passiert, weiß in der Tat nur der Be-

treiber“, erklärt Richard Pettauer. Jedoch betreffe dies nicht nur die Plattform TikTok, sondern fast alle großen IT-Unternehmen wie Microsoft oder Meta, so der Datenschutz-Experte Hannes Stummer von epicenter.works. Vor allem dort bestehe die Gefahr, dass Daten missbraucht werden.

„Wir sind in Bezug auf soziale Netzwerke großteils von diesen Unternehmen abhängig. Man müsste in der EU mehr in sicheres Internet investieren.“ Um Unsicherheiten zu vermeiden, könne man sichere Dienste in Anspruch nehmen, auf vertrauenswürdige Quellen achten und auf dezentrale Medien umsteigen, so Stummer.



Richard Pettauer, Universität Wien



Hannes Stummer, epicenter.works

Der Algorithmus reagiert sehr kurzfristig und liefert zur momentanen Stimmung passende Inhalte, was zu hohen Verweildauern führt. TikTok gelang es, mit den Live-Streams in kurzer Zeit ein Ökosystem für Creator zu etablieren.

TikTok hat zugegeben, Spionage betrieben zu haben. Doch die Gefahr besteht bei vielen großen IT-Unternehmen. Wir sind in Bezug auf soziale Netzwerke großteils von ihnen abhängig. Man müsste in der EU mehr in sicheres Internet investieren.